



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Joh 4, 5-42

28.03.2011

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.31.116

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-18739](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-18739)

Mo 28.3.2011

Joh 4, 5-42

In diesem Bericht des Johannes erleben wir Jesus als einen, der sich um gewisse Tabäe seiner Gesellschaft nicht kümmert. Wie die Reaktion der Jünger zeigt, war das geradezu verwirrend.

1) Das 1. ist das nationalreligiöse Tabäu. Er kümmert sich nicht um die virale Feindschaft zw. Juden und Samaritanern. Dabei gehören auch die Samaritaner zum Volk seit der bab. Besetzung, zu dem Verehren des einen Gottes. Sie hegen die Bücher der Mose, sie schlachten am Osterlamm. Aber die Juden haben sie abgelehnt. Und uns kam nun an dermaßen, auch blutige Episoden. Die Frau sagt ja: Du, ein Jude, redest mit mir?

2) Das 2. Tabäu ist eben diese Tatsache, dass er, ein Rabbi, ein Schriftgelehrter, eine Frau anspricht, abgesehen davon, dass sie eine Samaritanerin ist. Ein Rabbi spricht auf der Straße keine Frau an. Dazugehört sich nicht. Man ist ja in einer patriarchalen Gesellschaft. Jesus hat diese Isolierung, Absichtsklennung, Zwitterartigkeit der Frau öfter ignoriert. Sogar noch als Auserwählter. Eine Frau ist die erste Züngerin von Ostern.

3) Das 3. Tabäu, das Jesus bricht, ist sonntagsmoralischer Art. Diese Frau ist etwas etwas fragwürdige Existenz. Jesus erwähnt das. St. Maria hast du gehabt - und der jetzige ist nicht dein Mann. Sie lebt zu Samaria. Er billigt das nicht, und die Frau lebt da auch.

